

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 4. April 1985

Nr. 66 (4944)

Preis 3 Kopeken

Kommentar zum Thema

## Zur Aussaat vollgewappnet

Die Arbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes unserer Republik haben die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU einmütig unterstützt. Sie bemühen sich, auch weiterhin Aktivistenarbeit zu leisten, um höhere Resultate bei der Entwicklung der Landwirtschaft und bei der Erfüllung des Lebensmittelpogramms zu erzielen. Besondere Sorge fragen sie jetzt um die künftige Ernte und um die Vergrößerung der Getreideproduktion.

les getan, um hohe Erträge zu sichern. Der Schnee wurde auf fast der ganzen Fläche zweimal aufgehoben, in der Reparaturwerkstätte herrschte Hochbetrieb. Mit einem Wort, alles wurde dem Ziel untergeordnet, eine feste Grundlage für die künftige Ernte zu schaffen.

Das Getreidefeld Kasachstans dehnt sich auf vielen Millionen Hektar aus. Und während die Flächen auf einem Großteil der Republik noch von Schnee bedeckt sind, so geht im Süden die Aussaat bereits ihrem Ende entgegen.

In den dortigen Agrarbetrieben begann man schon zeitig mit der gegenseitigen Überprüfung der Bereitschaft zur Frühjahrsbestellung. Im Sowchos „Kaskelenski“ weifte z. B. eine Delegation aus dem Sowchos „Iljiski“. Die Nachbarn zeigten sich damit zufrieden, daß man im „Kaskelenski“ der Qualität der Überholung von Traktoren, Sämaschinen, Kultivatoren und anderen Bodenbearbeitungsmaschinen die gebührende Aufmerksamkeit schenkte. Aber man interessierte sich vor allem dafür, inwieweit effektiv diese Technik genutzt wird. Und da wurde betont, daß der kollektive Auftrag sich noch ungenügend durchsetzt. Die Leiter des Sowchos „Kaskelenski“ zogen daraus die nötigen Schlußfolgerungen.

In Kasachstan gibt es viele Agrarbetriebe, ja ganze Rayons und Gebiete, die sich für die Aussaat beispielhaft vorbereiten. Zu ihnen zählen die Gebiete Pawlodar und Kokschetau, der Ilj-Rayon im Gebiet Alma-Ata, die Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts im Gebiet Zelinograd, der Sowchos „Armasasski“ im Gebiet Kustanai, um nur einige zu nennen.

In den meisten Agrarbetrieben ist die Aussaattechnik starkler — so wie im Kolchos „Snamja Truda“ aus dem Gebiet Turgai, im Sowchos „Slatopolski“ und im Technikumsowchos „Kotyrolski“ aus dem Gebiet Kokschetau. Die Reparaturarbeiter und Mechanisatoren des Kolchos „Snamja Truda“ erfüllen ihren Plan der Traktorenüberholung sogar mit Vorsprung, obwohl es an einigen Ersatzteilen mangelte. Sie organisierten ihre Restaurierung. Außerdem nahm man in dieser Reparaturzeit erstmalig eine Taktrasse in Betrieb, wo die Mähmaschinen für die Getreidemähdrescher getrennt überholt werden. Das zeitig gute Resultate. Besondere Bedeutung wurde der Qualität beigegeben. Zum Kontrollleur wurde der erfahrene Mechanisator Friedrich Koppel bestimmt. Und jetzt ist man sich im Kolchos sicher, daß die Technik während der Frühjahrsarbeiten nicht versagen wird. Daß ist sehr wichtig, weil ja die Aussaatzeit sehr knapp ist. In wenigen Tagen müssen tausende Hektar bestellt werden, was große Anstrengung aller Mechanisatoren erfordert. Und wenn es Brüche gibt, so verliert man viel Zeit, die schwer nachzuholen ist. Leider kommen solche Fälle nicht selten vor.

Die Technik muß zuverlässig sein. Nur dann werden das hohe Tempo und die nötige Qualität der Frühjahrsbestellung gesichert, wie es z. B. im Sowchos „Slatopolski“, Gebiete Kokschetau, der Fall ist. Ich besuchte diesen besten Agrarbetrieb des Rayons Schtschuschinsk während der vorigen Aussaat und beobachtete, wie die Mechanisatoren ihre Arbeit organisiert hatten. Es gab keine Stillstandzeiten wegen der Nachlässigkeit der Reparaturarbeiter. Die Ackerbauern hatten bereits Erfahrungen in der Anwendung des Brigadeauftrags gesammelt und auch das trug zum Erfolg bei. Während war damals die Brigade, geleitet von Heinrich Herder, im Herbst wurde das Fazit der Arbeit gezogen. Der Sowchos erzielte durchschnittlich 21 Dezitonnen Getreide je Hektar. Bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen des Jahres 1984 war das eine hohe Leistung! In diesem Jahr wollen die Sowchosarbeiter noch höhere Resultate erzielen. Im Winter führte der Weg mich wiederum in diesen Betrieb. Die Ackerbauern hatten al-

Die Ackerbauern der Republik stehen vor großen Aufgaben in der Entwicklung der Produktion starken Weizens. Sie haben Kurs auf intensiven Anbau dieser Kultur genommen. Dazu sind 4,6 Millionen Hektar bestimmt. Sie sollen fast 8,2 Millionen Tonnen hochwertiges Korn abwerfen. Das kostet natürlich eine große Arbeit. Und sie ist schon längst begonnen worden. Diese intensive Technologie wendet man sachkundig in vielen Agrarbetrieben der Nordgebiete Kasachstans an, darunter auch im Sowchos „Krasnojarski“ des Gebiets Zelinograd, in den Sowchos „Karagandinski“ und „Tokuschinski“ des Gebiets Nordkasachstan u. a. Die Agrarbetriebe des Gebiets Nordkasachstan müssen den Sommerweizen intensiv auf 500 000 Hektar anbauen und nicht weniger als 22 Dezitonnen Getreide auf Reibrache erzielen. Das Wesen der intensiven Technologie besteht vor allem im hohen agrotechnischen Niveau der Arbeiten bei der Vorbereitung der Aussaat. So viel wie nie zuvor werden auf die dafür bestimmten Felder Mineraldünger gestreut.

Die intensive Technologie sieht vor, nur hochwertiges Saatgut zu verwenden. Die meisten Agrarbetriebe der Republik haben rechtzeitig für die Reinigung und Bearbeitung des Samens gesorgt. Wie auch früher wird nur Saatgut hoher Klasse angewandt, wie z. B. im Sowchos „Krasnojarski“ des Gebiets Zelinograd. Leider treffen auch Bereiche ein, in denen Mängel in dieser Sache aufgedeckt werden.

Niedrig ist die Qualität des Samens in mehreren Agrarbetrieben der Rayons Shanarsmei, Borodulicha und Beskaragai des Gebiets Semipalalinsk, in den Rayons Enbekschiler und Tschistopolje des Gebiets Kokschetau. Im Rayon Walichanowo zählt das erstklassige Saatgut vorläufig nur 6 Prozent. Da ist, wie man sagt, der Kommentar überflüssig.

Die Werktätigen der Landwirtschaft sind sich ihrer Aufgaben bewusst, im kommenden Sommer alles daranzusetzen, um hohe Getreideerträge zu erzielen. Das ist sehr wichtig auch noch darum, weil einige Gebiete dem Staat Getreide schuldig geblieben sind. Nun müssen sie diese Schulden begleichen.

In den Sowchos und Kolchos Kasachstans weitet sich der sozialistische Wettbewerb um eine würdige Erhebung des bevorstehenden XXVII. Parteitag des KPdSU, im Zuge dieser Ehrung wollen die Ackerbauern die Heimat mit hohen Getreideerträgen erfreuen.

Alfred FUNK

### Wettbewerb zum 40. Siegestag

## Sie halten Wort: Mehr Wohnungen als geplant

Ein Bauplatz im neunten Wohnkomplex von Kustanai. Überraschend sind die Wandlungen, die sich hier vollzogen haben. In den Jahren des Planjahrhüfts ist ein neues Großwohngebiet am Südrand des Gebietszentrums entstanden. Dort, wo noch vor drei oder vier Monaten mit dem Bau eines neuneckschossigen 72-Familienhauses und anderer Wohnhäuser erst begonnen wurde, führt man heute schon auf vollen Touren Putzarbeiten aus. Der Bauabschnitt „Shilgrashdanstrol“ forciert ihre Übergabe.

„Zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der Republik und in die örtlichen Sowjets haben Dutzende Familien Einzug in neue Wohnungen gefeiert“, berichtet der Leiter des Abschnitts Wladimir Wakulenko. „Im Oktober zweifelten wir noch daran. Das war auch verständlich. Mühen wir doch nicht nur alle Montage-, sondern auch die Putzarbeiten zweimal schneller ausführen, als die Normativfristen es vorsehen. Aber nicht umsonst heißt es in unserem Trakt „Kustanaijashstrol“. Wenn Jaroschewitsch und Starowerow mit ihren Kumpeln die Sache übernommen haben, dann wird alles geschafft!“

Um auf dem Bauplatz ein hohes Tempo anzuschlagen und es aufrechtzuerhalten, wurden ein Wettbewerbsstab, eine Pressezentrale organisiert und zusätzliche Bedingungen des Wettbewerbs erarbeitet. Man wertet seine Ergebnisse täglich aus. Die Brigade, die im Laufe der Woche den ersten Platz behauptet, bekommt 100 Rubel Prämie.

Einmal behauptete die Brigade von Alexander Iwanow dreimal nacheinander den Vorrang. Dieser Sieg war eine große Überraschung für die Bauarbeiter und vor allem für die anerkannten Autoritäten Iwan Jaroschewitsch und Pawel Starowerow. Dabei erzielte die Brigade Iwanow den Erfolg im Wettbewerb unter gleichen Bedingungen. Nicht die letzte Rolle spielte hier die Stimmung der Brigademitglieder und der Wille zum Sieg!

Schließlich gewinnen in solchen Wettbewerben alle Brigaden und das ganze Abschnittskollektiv. Dank ihrem hohen Elan brachten es die Bauarbeiter zum erstenmal zu einer Rekordleistung: Allein der Trakt „Kustanaijashstrol“ gab im Laufe eines Jahres über 51 000 Quadratmeter Wohnfläche — mehr, als die Hälfte des Programms — in Nutzung. Das macht 128 Prozent gegenüber dem Plan aus und ist auf das 1,5fache mehr als im vorigen Jahr.

„Wir haben keine Minute frei“, gesteht die Brigadierin der Anstreicher Maria Pischelinzewa. „Im vorigen Monat haben wir fast zwei Normen geleistet.“ Vom Enthusiasmus der Bauerschaffenden und ihrem großen

Beitrag sprach auch Iwan Jaroschewitsch. Es scheint, daß die Arbeitsleistung in der Brigade auch ohnehin nicht schlecht war, jedoch stieg sie in den letzten zwei Monaten doppelt an. Die Belieferung wurde verbessert, und die Montagearbeiter sind nun alle drei Schichten voll beschäftigt.

Sehr treffend schilderte der Arbeitsgruppenleiter Lew Jakubowitsch das Wesen des Wettbewerbs:

„Wir können einfach nicht nachlässig bauen, wo alle Arbeitskollektive des Landes auf Stachanowsche Art zu Ehren des großen Sieges arbeiten. Unsere Brigade hat sich verpflichtet, ihr Fünfjahrprogramm zu diesem denkwürdigen Datum zu erfüllen.“

Der Organisator und Inspirator aller guter Vorhaben dieses großen Bauarbeiterkollektivs (in der Komplexbrigade sind 60 Menschen tätig) ist sein Leiter Iwan Jaroschewitsch. Auf seinen ersten Bauplatz kam er vor zwanzig Jahren ohne die nötige Ausbildung. Mit den Jahren gewann er berufliche Perfektion. Nun leitet er bereits zwölf Jahre eine Brigade — zuerst war es ein Montagearbeiterkollektiv, später — eine Komplexbrigade. Gegenwärtig ist Jaroschewitsch verdienter Bauschaffender der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“. Erst vor kurzem ist er Staatspreisträger der UdSSR geworden.

Jaroschewitsch hat es verstanden, ein starkes und einiges Kollektiv zu bilden. Da gibt es keine Zurückbleibenden, denn jeder findet eine Stütze in den Lehrmeistern Nikolai Kuketa, Viktor Meisinger, Nikolai Kinoschewski und Iwan Wojewodin. Die Stammarbeiter kommen den Anfängern jederzeit zu Hilfe, erzählen und zeigen ihnen alles Nötige.

Eben hier, am Bau der Wohnhäuser in den Wohnkomplexen Nr. 9 und Priwozkainsky, hat das Kollektiv den Vorteil des Brigadeauftrags bewiesen, für dessen Einführung es als erstes eingetreten ist. Auch die Eisenbetonbauer, die Autotransportarbeiter und andere Abschnitte des großen Baufließbandes des Trakts weisen jetzt bessere Leistungen auf. Jaroschewitsch und seine Kollegen führen die neue Methode zielstrebig und beharrlich ein. Nicht von ungefähr zählt die Brigade mehrere Jahre zu den Neuern der Produktion und ist mit den Ehren titeln „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und „Beste Brigade im Bereich des Ministeriums für den Bau von Industriebetrieben der UdSSR“ gewürdigt worden.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“



Das Kollektiv des Petropawlowsker Kleinmotorenwerks „60 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, im Gebiet Nordkasachstan rüstet aktiv zum kommunistischen Subbotnik zu Lenins Geburtstag. An diesem denkwürdigen Tag werden die Petropawlowsker Maschinenbauer mit eingesparten Rohstoffen und Elektroenergie arbeiten.

Unsere Bilder: Die führende Brigade für Bearbeitung gehärteter Pleuelstangen (v. l. n. r.) — die Schleiferinnen Valentina Jermak, Tatjana Dak, Kugarschi Abshanova und Amalia Magdytsch (Brigadier), erstmalig wird die Komsomolzin Larissa Gerbajuk als Arbeiterin am kommunistischen Subbotnik teilgenommen. Fotos: Viktor Krieger



## Treffen M. S. Gorbatschows mit G. Lazar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 1. April mit G. Lazar, Mitglied des Politbüros des ZK der USAP und Vorsitzenden des Ministerrats der UVR, zusammengetroffen, der an der Spitze einer Partei- und Regierungsdelegation der Ungarischen Volksrepublik in Moskau weilte.

Bei dem Gespräch, das in einer herzlichen und kameradschaftlichen Atmosphäre stattfand, wurde der Stand der sowjetisch-ungarischen Beziehungen gewürdigt und das unentwegte Streben der KPdSU und der USAP unterstrichen, die

vielfältigen Beziehungen, die brüderliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion und Ungarns weiter zu stärken. Dabei wurde die Bedeutung der in Moskau eröffneten Jubiläumsausstellung „Ungarn auf dem Wege des Sozialismus“ hervorgehoben, die die Leistungen des ungarischen Volkes in den 40 Jahren nach der Befreiung dieses Landes vom Faschismus und die sich festigende Zusammenarbeit beider Länder demonstriert.

Bei dem Treffen wurde der Genugtuung über die Unterzeichnung des langfristigen Programms der Entwicklung der

wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der UVR bis zum Jahr 2000 Ausdruck gegeben, die ein neuer wichtiger Schritt zur Vertiefung des Zusammenwirkens beider Länder und zur Erfüllung der Beschlüsse der Wirtschaftsberatung der RGW-Länder auf höchster Ebene ist.

M. S. Gorbatschow wünschte den Kommunisten, allen Werktätigen Ungarns große Erfolge bei der Durchsetzung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. (TASS)

## Erfahrungen machen Schule

Die effektive Nutzung dünner Flöze, die früher als abbaunwürdig galten, ermöglichte es der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“, seit Jahresbeginn 100 000 Tonnen überplanmäßige Kohle zu gewinnen.

Ein gutes Beispiel zeigten die Kohlenarbeiter der Grube „Stepnaja“, die an die Ausschöpfung dieser zusätzlichen Reserven herangingen. Früher als die anderen stießen sie dabei auf mehrschichtige Flöze weicher Kohle, die mit taubem Gestein vermischt sind. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten waren die Bergarbeiter, die an den Abbau mächtiger Kohlenflöze gewöhnt waren, nicht vorbereitet. Auch die Grube „Stepnaja“ begann zu fiubern und geriet unter zurückbleibende.

Einen Ausweg aus dieser schwierigen Lage fand man in den Erfahrungen der Kumpel aus dem Donbass. Im Karagandaer Kohlenbecken waren Kollegen

aus der Ukraine zu Gast. Die sachliche Zusammenarbeit der Kohlenarbeiter der Schwesterpublikan hatte die Prüfung durch die Zeit bestanden. In den Kriegsjahren war der legendäre A. Stachanow in Karaganda tätig gewesen. Die Karagandaer Kumpel, die den Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU und des 50. Jahrestages der Stachanow-Bewegung entfalteten, beschlossen, unter gleichen Bedingungen effektiv zu arbeiten.

Der Abbau der schwierigen Flöze war schwer. Mehrmals gingen die Kohlenwerker der „Stepnaja“ daran. Doch es gelang erst, nachdem sie alle Verfahren beim Einsatz der Technik unter diesen neuen Bedingungen gemeistert hatten. Das Kollektiv des sechsten Förderreviers erzielte eine Tagesleistung von 1 000 Tonnen, was ein doppeltes Plansoll ist.

(KasTAG)

## Tempo noch höher angestiegen

Das Kollektiv der Vereinigung „Goskomselchostehnika“ des Rayons Martuk hat sein Quartalsprogramm der Reparaturarbeiten überboten. Der Plan der Produktionsrealisierung ist zu 101,8 Prozent erfüllt.

Die Motoristen und Apparatefahrer aus der Sauerstoffabteilung haben mehr als 40 000 Kubikmeter Sauerstoff für die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons

und des Gebiets produziert. Auch die Fahrer des Transportabschnitts haben ihre Pläne für Januar bedeutend überboten. Vortrefflich arbeiten Artur Voth, Peter Rogalski, Shaksybal Kamsin, Bronislaw Kamchen, Jakob Pankratz, Peter Hildebrandt, Woldemar Arendt und August Schäfer.

Alexander QUINDT Gebiet Aktjubinsk

### Kirgisische SSR

#### Energieriese im Entstehen

Dieser Tage hat man mit dem Bau einer Zufahrtsstraße zur Baustelle des Wasserkraftwerks Kambaratinskaja Nr. 1 am Naryn begonnen. Es wird das leistungsstärkste in Kirgisien sein.

Man will den Damm des Energieriesen im Gebirge mit Hilfe einer gerichteten Sprengung bauen, was dessen Aufwandskosten und Baufristen bedeutend reduzieren wird.

Die ersten Zellen in die Chronik des neuen Wasserkraftwerks wird die Mechanisatorbrigade von A. Kuraschow schreiben, die auch den Bau der Wasserkraftwerke Utsch-Kurgan und Kurpsal vom ersten Pflock angeführt hat.

### Lettische SSR

#### Reichhaltiges Eisenerz entdeckt

Die Lettische SSR, wo bisher — außer Baumaterial und Torf — kaum nutzbare Mineralien gefunden wurden, wird im kommenden Jahrhundert ein neues Eisenerzgebiet werden. Bei umfangreichen geophysikalischen Untersuchungen sind erzhaltige Schichten entdeckt worden, die sich auf einer Länge von 40 Kilometern erstrecken und in einer Tiefe von 600 bis 1 000 Me-

## Pulsschlag unserer Heimat

### Uzbekische SSR

tern lagern. Nach Schätzung von Experten werden sich die Kosten trotz Untertageabbaus wegen des hohen Eisengehalts der Erze bezahlt machen. Bei der Erkundung stieß man auf Erz mit 50—60prozentigem Eisengehalt.

Die Suche nach weiteren Lagerstätten des wertvollen Rohstoffs ist auf einem Drittel der Fläche Lettlands aussichtsreich.

### Prebluft-Speicherwerk im Bau

Mit dem Bau eines prinzipiell neuen Kraftwerkes, des sogenannten Prebluft-Kraftwerkes mit einer Leistung von 1 050 Megawatt ist jetzt im Donezbecken begonnen worden.

Die Fachleute haben dieses Gebiet nicht zufällig gewählt, denn hier lagern große Vorräte an Steinsalz, in deren Maße nach Auffassung der Wissenschaftler eine Riesenhöhle geschaffen werden muß. In die dann unter starkem Druck zur Nachtzeit, wenn der elektrische Strom im Überfluß da ist, die Atmosphärenluft eingepumpt werden kann, um sie zu den Morgen- und Abendstunden, das heißt zur Höchstbelas-

tungzeit, wieder herauszulassen und elektrischen Strom erzeugen zu lassen.

Der Bedarf an einem solchen Regulierungswerk nimmt insbesondere im Zusammenhang damit zu, daß der Anteil an den Kernkraftwerken in der UdSSR kontinuierlich wächst. Wenn bei den Wärme- und in den Wasserkraftwerken die Stromerzeugung innerhalb eines gewissen Grenzbereiches durch Vergrößerung bzw. Verkleinerung der Brennstoffzufuhr bzw. des Wasserverbrauchs geregelt werden kann, so ist bei den Kernkraftwerken eine solche Korrektur ausgeschlossen, denn sie müssen in einem stabilen Arbeitsregime betrieben werden.

Für die Prebluft-Speicherkraftwerke sollen die Salzgruben benutzt werden. Der unterirdische Luftspeicher in einer Tiefe von 400—500 Metern muß ein Volumen von zwei Millionen Kubikmetern haben. Die Luft wird sich in ihm unter einem Druck von 60 Atmosphären befinden.

Das neuartige Kraftwerk soll täglich fünf Stunden betrieben werden. In ihm werden drei Turboaggregate mit einer Einzelleistung von 350 Megawatt gebaut. Das Kraftwerk soll ein Personal von nur 150 Mann haben. Dies ist auf einen hohen Automatisierungsgrad zurückzuführen.

### RSFSR

#### Leistungsstarke Kombines am Fließband

Das Kollektiv des Andropow-Werks „Rostselmasch“ hat mit dem Bau der ersten industriemäßigen Partie der Kombines „Don“ begonnen. Die meisten Teile und Baugruppen dieser ersten Getreideerntemaschinen der neuen Generation sollen nach der führenden Technologie gefertigt werden, die eine serienmäßige Produktion vorsieht. Am rekonstruierten Hauptfließband des Werks wurde ein Sonderabschnitt geschaffen. Die neuen Kombines werden nicht in der Versuchsstelle, sondern in der Montageabteilung zusammengebaut. Die Werktätigen des „Rostselmasch“ haben sich verpflichtet, zur Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU 100 Kombines „Don“ zu bauen. Dreißig davon werden an die Ernte 85 teilnehmen. Eine grundlegende neue Kombe in fünf Jahren zu schaffen ist keine einfache Aufgabe. Vor allem mußte die Arbeitszeit rationell genutzt werden. Die Maschine wurde erst zum erstenmal getestet, der Betrieb rüstete jedoch schon zu deren serien-

mäßigem Bau. Jedes Jahr bestand eine neue Kombe ihr „Examen“ in der Praxis auf den Feldern im Süden Rußlands, in der mittleren und in der Nichtschwarzerdezone, im Baltikum, in Kasachstan und Sibirien. Gemäß den Ernteeigenschaften wurden in der Konstruktion von Mechanisatoren herrührende Veränderungen vorgenommen.

Obwohl es bald klar wurde, daß die Konstruktion im Grunde genommen richtig ist, wird die Arbeit an der Vervollkommnung der Kombines „Don“ für keinen einzigen Tag eingestellt. Eine Reihe von Tellen und Baugruppen der Mähdrescher „Don“ von 1985 werden bei der Arbeit viel zuverlässiger sein als bei diesen Kombines des Jahres 1984.

Der Bau der unifizierten Kombines erfolgt im Rahmen des „Unionszielprogramms“, zu dessen Realisierung 30 Ministerien und Ämter, Dutzende führende Forschungsinstitute, Projektierungs- und Konstruktionsanstalten sowie mehr als 450 Betriebe des Landes herangezogen wurden.

Die Werktätigen des „Rostselmasch“ kennen natürlich auch Schwierigkeiten und „ungelöste Probleme“. Doch der Wettbewerb „Arbeitsstaffette“ gewinnt jeden Tag an Kraft. Die Werktätigen der Industriebetriebe des Landes beteiligen sich aktiv an der Erfüllung der Ehrenaufgabe, zur Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU die erste industriemäßig gebaute Partie der Don-Kombines zu liefern.

# Die Fragen harren ihrer Lösung

Das Kollektiv des Kasachstaner Magnitkas ist in unserer Republik durch seine hohen Leistungen wohl bekannt. Auch das abschließende Jahr des elften Planjahrhunderts begann es mit hohen Leistungen. Allein die überplanmäßige Produktion der wichtigsten Erzeugnisse beläuft sich für das vergangene Jahr auf rund 15 Millionen Rubel; dank der Reduzierung der Selbstkosten der Warenproduktion erzielte das Kollektiv eine Einsparung im Werte von 7 500 000 Rubel...

Eine große Rolle bei all diesen Erfolgen spielte der sozialistische Wettbewerb unter den Hüttenwerkern, in dessen ersten Reihen Parteimitglieder stehen. In der Vorhut der Wettbewerber befinden sich heute Tulebergen Salimbajew, Metallgießer und Träger des Ordens der Oktoberrevolution; Nikolai Ischimow, Dreher und Träger des Ordens der Oktoberrevolution; Sergej Droschshin, Walzwerker und Staatspreisträger der UdSSR, der Brigadeführer Asser Schröder, Obermeister Wladimir Grennig und viele andere Hüttenwerker. Dem sozialistischen Wettbewerb um die Metallproduktion guter Qualität haben sich außer den Stahlgießern und Walzwerkern auch die Agglomerierarbeiter, Hochöfner und Kokschemiker angeschlossen. Das gab Anregung zu einer neuen Initiative, unter der Leitung der Parteiorganisation und des Gewerkschaftskomitees wurden hier neue Wettbewerbsbedingungen erarbeitet. Gegenwärtig beteiligen sich an diesem Leistungsvergleich 52 technologische Brigaden. Eine weitere Entfaltung erfährt die Initiative des Staatspreisträgers Sergej Droschshin „Für Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz“. Die Arbeitsproduktivität im Kombinat wächst von Jahr zu Jahr. All das trug zur exakten Arbeit der Kollektive der ersten und der zweiten Agglomerationsfabrik, des ersten Blechwalzwerkes, der Hochofenabteilungen und sämtlicher Kokereibetriebe bei.

Die zweite SM-Abteilung im Karagandaer Hüttenkombinat n. 1 zählt zu den ältesten in Teirtaura. Ihre erste Produktion hat sie vor rund vierzig Jahren geliefert. In dieser Zeit hat das Kollektiv einen großen und schwierigen Weg zurückgelegt. Und überall hat man immer mehr den natürlichen Altersprozess der Ausrüstungen gespürt. Spezialisten und Arbeiter berieten und erwarfen, wie man bei gleichbleibenden Kapazitäten und Technologien die Arbeit effektiver gestalten und die Produktionsaufgaben erfolgreich bewältigen könnte. Man fand eine richtige und zeitgemäße Lösung. Das Schwergewicht legte man auf die allgemeine Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation.

„Jetzt zweifelt schon niemand

mehr an Ihren Vorzügen“, sagte Alexander Berg, stellvertretender Abteilungsleiter. „Mit dem Erreichten geben wir uns jedoch nicht zufrieden, denn jede Form der Arbeitsorganisation bedarf mit der Zeit einer Vervollkommnung und eines neuen Herangehens. So wurde beschlossen, zur Erhöhung der Verantwortung jedes Arbeiters für das Endergebnis den Koeffizienten des Leistungsbeitrags der Abteilung zu nutzen, was eine objektive Bewertung der Besteuerung jedes einzelnen sichert.“

Gegenwärtig wirken in der zweiten SM-Abteilung 18 Brigaden, die 511 Personen umfassen und die den Koeffizienten des Leistungsbeitrags anwenden.

Daraus ersieht man, daß die Hüttenwerker Bedeutendes erreicht haben. Es steht ihnen aber noch viel Arbeit bevor, um die „Engpässe“ zu beseitigen und die Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs zusehends zu erhöhen. Leider gibt es im Kombinat bis heute noch rückständige Brigaden und Produktionsabschnitte. Unter seinen Möglichkeiten arbeitet zum Beispiel das Kollektiv des zweiten Blechwalzwerkes. Auch die Leistungen des Kollektivs des zweiten Blechwalzwerkes lassen viel zu wünschen übrig, um so mehr, als in diesem Kollektiv die Brigade von Sergej Droschshin wirkt, die die Initiativen „Hochleistungen an jedem Arbeitsplatz“ ergriffen“ gestartet hat. Das Gewerkschaftskomitee des zweiten Blechwalzwerkes vermochte es aber nicht zu erzielen, daß jeder Hüttenwerker stets bewußt mit hoher Verantwortung und vollem Kräfteinsatz arbeite. Ernste Mängel gibt es in der Gestaltung des individuellen Leistungsvergleichs. Manche Kollektive übernehmen die sozialistischen Verpflichtungen ohne Berücksichtigung ihrer Reserven und Möglichkeiten. Der Aufbruch der Partei, die Arbeitsproduktivität überplanmäßig um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Erzeugnisse um 0,5 Prozent zu senken, hat in der zweiten Kobleaufbereitungsfabrik nicht die gebührende Unterstützung gefunden.

Für das Kollektiv des Hüttenkombinats wäre es von großem Nutzen, den Wettbewerb weitgehend unter der Lösung „Von hoher Garantie der Überholungsarbeiten — zur wirtschaftlichen Nutzung der Ausrüstung“ zu entfalten, da noch nicht alle Reparaturbrigaden den hohen Anforderungen des Tages gerecht werden. Zuweilen werden die Überholungsarbeiten und die Wartung der Ausrüstungen und Aggregate in den Hochofenabteilungen und in den Agglomerationsfabriken in minderwertiger Qualität erfüllt. Hier gibt es genug Fragen, die man dringend lösen muß.

Nikolaj PRACHT  
Gebiet Karaganda

## Zwei Tage mit gesparten Rohstoffen Chemiewerker wetteifern

Auch das Dshambuler Superphosphatwerk gehört zu den zahlreichen Betrieben der Republik, die sich im Rahmen der Bewegung „jährlich zwei Tage mit eingesparten Materialien, Roh- und Brennstoffen zu arbeiten, darum bemühen.“

Die Erzeugnisse des Superphosphatwerks — Mineraldüngemittel und Futtermittelzusatzstoffe — sind sehr gefragt und werden an nahezu alle Gebiete unseres Landes geliefert.

„Im zehnten Planjahr fünf war unser Betrieb im Planrückstand“, sagte der Chefingenieur des Betriebs Wladimir Lewin. „Gegenwärtig ist er ein Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerbswettbewerb. Die Aufgaben für die ersten vier Planjahre haben wir am 11. Dezember 1984 erfüllt und darauf einen guten Start ins abschließende Jahr der elften Planperiode genommen.“

In den sozialistischen Verpflichtungen des Betriebskollektivs ist die Erfüllung des fünfjährigen Plans bei der Produktion von Mineraldüngemitteln zum 7. November, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 4 Prozent und eine Senkung der Produktionskosten um 0,7 Prozent vorgesehen.

„Die Einsparung werden wir durch Reduzierung der Standzeiten der Ausrüstungen und deren bessere Auslastung erreichen“,

erläuterte Tolebek Issajew, Leiter der Abteilung für fluorfreie Phosphate. „Dank der qualitätsgerichteten vorbeugenden Reparatur kann die Betriebszeit der technologischen Ausrüstungen bis zur Generalreparatur wesentlich verlängert werden.“

Mustergültige Arbeit leisten die verdienstvollen und von allen geachteten Familiendynastien in Friesen, Baisanow, Prilipkin, Monissow und Beser.

„In unserem Betrieb haben wir zahlreiche Bestarbeiter der Produktion“, sagte der Werkdirektor Anatoli Jegorow. „Ihre hohen Verpflichtungen beruhen auf genauen Berechnungen und sind durch ingenieur-technische Sicherung untermauert. Bei reger Unterstützung durch Ingenieure wurden persönliche Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität erarbeitet. Im Betrieb wird um Spitzenwerte im Einsparen gewetteifert.“

Die mit gesparten Materialien, Roh- und Brennstoffen jährlich gearbeiteten zwei Tage bedeuten für die Werktätigen der Landwirtschaft zusätzliche Tausende Tonnen Mineraldüngemittel und Futtermittelzusatzstoffe.

Adam WOTSCHEL,  
Korrespondent der „Freundschaft“

Dshambul

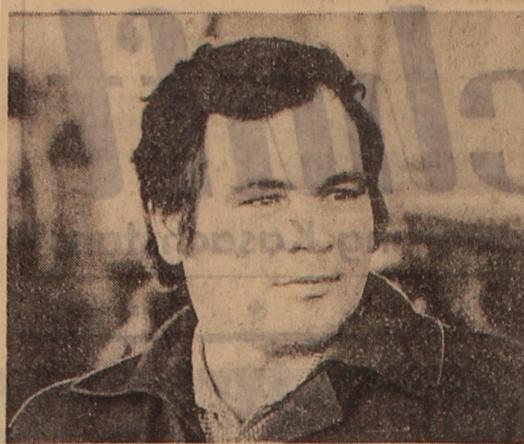
## Ein Wohnkomplex schaut in die Zukunft

Im neuen Wohnkomplex der Zentraliedlung des Sowchos der Kustanajer Gebietsverwaltung gibt es keine zwei gleiche Häuser. Jedes von zwei 20 Einfamilienhäusern ist nach einem individuellen Entwurf errichtet worden. Die Bewohner der Neubauten hatten eine große Wahl, denn die Architekten schlugen ihnen etwa 120 konstruktive Bauformen der Wohnhäuser vor. Dieser experimentelle Neubau voll vom Komfort und einer originellen Außengestaltung ist zum Prototyp der künftigen Wohnkomplexe geworden.

„Dank der Suche unserer Mitarbeiter T. Balkenowa, T. Moto-

wilowa, S. Dshassubijewa und anderer ist es uns gelungen, die Kolonialbesonderheiten eines Bauernhauses und einer komfortablen Wohnung zu vereinen“, meint D. Stepanenko, Architekt im Institut „Kustanajorselprojekt“. „Bei der Projektierung orientierten sie sich auf unterschiedlichen Familienbestand und waren bemüht, die verschiedenen Geschmacke der Menschen zu berücksichtigen.“

Die Wohnhäuser bestehen nicht nur aus geräumigen und gemütlichen Zimmern, sondern auch aus Veranden, Loggien, Sommer- und Winterküchen. Wohldurchdacht sind die Dachformen, Fen-



## Letzter Schliff vor dem Start

Organisiert und sachkundig rüstet man in den Agrarbetrieben der Neulandregion Kasachstans zur bevorstehenden Aussaatkampagne. Die hochqualitative und rechtzeitige Überholung der Feldtechnik ist dabei einer der wichtigsten Punkte, denn nach Beginn der Feldarbeiten wird dieser Faktor den Erfolg entscheiden. In allen Kolchos und Sowchos hat man den Aufruf der Nordkasachstaner Landwirte einmütig unterstützt und sich das Ziel gesetzt, sämtliche Bodenbearbeitungsmaschinen, Mähdrescher und Anhängerkomplexe bis zum 15. April zu überholen. Auf Hochtouren läuft diese Arbeit auch im Gebiet Zelinograd.

Warme Winde wehen am Ischim. Die Alteinwohner der Neuländerdörfer werten das als ein sicheres Zeichen des Frühlings. Immer dünner wird die Schneedecke auf den Feldern, und bald wird die Aussaat losgehen. Da bringt jeder neue Tag immer mehr Sorgen und Probleme mit sich. Saifutdin Chamchojew,

Chefingenieur des Sowchos „Saretschny“, mußte extra für uns anderthalb Stunden aus seinem Tagesplan streichen, um die Schwerpunkte der Arbeit des örtlichen Reparaturabschnitts auseinanderzulegen. Probleme, die häufen sich um diese Zeit so rasch an, daß es manchmal scheint, sie würden kein



Ende nehmen. Ab frühem Morgen ist Chamchojew in der Reparaturwerkstatt. Mit Brigadiere präsident er den Arbeitsumfang, bestimmt die Menge der notwendigen Ersatzteile (die muß man einmal in der Woche aus der „Rayselchostechnika“ abholen), zieht das Fazit der vergangenen Schicht. „Wir müssen uns mehr Mühe geben, Junge“, sagt er dann zu seinen Stellvertretern. Die Besorgtheit des Leiters läßt sich leicht erklären: Draußen wärmt ja die Sonne schon ganz gehörig. Obwohl die Reparaturbrigaden ihrem Plan um fast eine Woche voraus sind, muß noch ein Zahn zugelegt werden.

68 Feldschlepper, darunter 7 leistungsstarke K 701, 17 Mähdrescher und 42 Kraftwagen müssen bis zum 15. April intakt sein. Erst dann können die Sowchosleute die volle Bereitschaft zur Aussaat melden. Das Saat-

gut ist inzwischen schon vorbereitet worden. Der Agrarbetrieb spezialisiert sich auf Gemüse- und Obstbau, und da ist es sehr streng um die Einhaltung der Aussaattechnologie und um die Wahl optimaler Fristen bestellt. Jede Tag rollt eine überholte Maschine aus der Reparaturhalle. Chamchojew ist stets dabei. Mit den technischen Kontrolluren prüft er nach, wie seine „Jungs“ ihr Wort halten.

Unsere Bilder: Bereits 11 Jahre leiht Otto Hense den Reparaturabschnitt im Sowchos. Der sachkundige Fachmann erfreut sich im Agrarbetrieb eines guten Rufes. Woldemar Baron, Heinrich Fink und ihr Brigadier Alexander Aul leisten Aktivistenarbeit bei der Reparatur.

Alexander FRANK (Text), Viktor KRIEGER (Fotos), Korrespondenten der „Freundschaft“

## Helioanlagen für Ackerbauern

Immer weitgehender nutzen die Gemüsebauern der stadtnahen Agrarbetriebe des Gebiets Alma-Ata das Sonnenlicht für die Steigerung des Hektartrags. Das wurde möglich, nachdem im Lehrstuhl für Gemüsebau der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule eine Helioanlage für die Bestrahlung des Saatguts vor seiner Bettung gebaut worden war.

„Die für die Dorfwerktätigen vorgeschlagene Anlage läßt sich einfach bauen und ist beim Betrieb wirtschaftlich“, sagt M. S. Jussupow, Lehrstuhlleiter an dieser Hochschule. „Auf einem geneigten Belag wird das Saatgut gleichmäßig gelagert und mit konzentriertem Sonnenlicht der 300 kleinen Spiegel bestrahlt. Damit die hohe Temperatur des Lichtstroms das Saatgut nicht beschädigt, schenkt der Reflektor ununterbrochen.“

Wissenschaftler stellten fest, daß das mit konzentriertem Sonnenstrahlen bearbeitete Saatgut schneller keimt, sich durch sehr hohe Wachstumsenergie auszeichnet und weniger anfällig für Krankheiten ist. Das ergibt einen Ertragzuwachs von 50 bis 200 Dezitonnen an jedem Hektar. Sehr wichtig ist dabei, daß das Gemüse schneller reift.

Die Sonnenbestrahlung wird bei den Ackerbauern der Republik immer beliebter. Man wendet sie schon weitgehend in der Agribetriebe des Gebiets Alma-Ata an. Dadurch buchten viele Sowchos und Kolchos der stadtnahen Zone im vorigen Jahr einen zusätzlichen Gewinn von 400 bis 900 Rubel.

Dieser Neuentwicklung bedienen sich auch die Selektionäre beim Züchten perspektivischer Sorten von Agrarkulturen. Der Selektionär A. Ch. Kalljew züchtet mittels der Helioanlage die Winterweizensorte „Swetowaja 7“, und G. D. Nemezow züchtet eine ertragreiche Tomatensorte.

Viele Forschungszentren unseres Landes zeigen Interesse für Arbeit der Alma-Ataer Biologen. Die ukrainischen Wissenschaftler haben bedeutende Erfolge bei der Bestrahlung der Rübensamen erzielt.

Der Bereich der Forschung erweitert sich. Spezialisten sind der Meinung, daß die Sonnenbestrahlung den Stoffwechsel bei Tieren und Vögeln beeinflusst. In einer Alma-Ataer Klinik werden Helioanlagen bei der Behandlung einer Reihe von Erkrankungen angewandt.

(KasTAG)

EMANUEL VÖLKER war an jenem Tag schlecht gelaunt. Die Kartoffelernter stockten wegen der Brüche immer wieder. Aus der Stadt aber hatte man ausgerechnet jetzt ganze zwei Dutzend Kraftwagen KamAS und SIL hergeschickt.

Plötzlich polterte und trommelte eine der Kartoffelmaschinen ohrenbetäubend. Es schien, als ob alle ihre Bauteile hochgehen wollten. Als Brigadier Völker über das Feld angeht, hatte der Mechaniker Heinrich Stoppel, ein stämmiger Mann mit grauem Haar, bekleidet mit Wattejacke und einer warmen Ohrenklappenmütze, die Maschine bereits gestoppt und entfernte aus der Trommel gerade... einen Motorenhebel.

„Ihr guckt wohl Löcher in die Luft?“ Der Brigadier war ziemlich außer sich.

Dieses Jahr war für Emanuel Völker, Brigadier auf den Bewässerungsflächen des Sowchos „Sarja“, nicht das erfolgreichste. Obwohl er einsah, daß seine Männer sich alle Mühe gaben, verzieh er ihnen dennoch keine Fehler. Solch ein Mensch war er schon — anspruchsvoll und peinlich genau.

Als Stoppels Kartoffelernter weiterzog, sagte er zu seinem Gehilfen Misam Baltabajew: „Die Nachbarn aus dem Technikumsowchos sind uns in diesem Jahr zuvorgekommen.“

„Doch nur bei der Maisernt“, tröstete ihn Jener.

Aber Völker fuhr fort, Misams Einwendung überhörend: „Alles richtig, Sie mußte es ja auch kommen!“

Man konnte Völker verstehen. Seine Brigade war viele Jahre lang führend; im Maisbau — im Rahmen des Rayons Pawlodar und im Kartoffelbau — im Rahmen des Gebiets. Die Presse umging sie nicht mit Aufmerksamkeiten, der Brigadier selbst und die Mechanisatoren sprachen in verschiedenen Seminaren, tauschen Erfahrungen im Rundfunk und Fernsehen. Doch den führenden Platz abzutreten ist nie angenehm, und die Brigade interessiert sich eifrig für die Erfolge anderer Kollektive. Zugleich ist man sich hier dessen bewußt, daß ein wahrer Wettbewerb nur unter Rivalen möglich ist, die einander würdig sind.

„Es möge recht viele Rivalen sein“, meint Emanuel. „Doch auch die Wettbewerbsbedingungen sollten die gleichen für alle sein. Der geplante Hektarertrag lautet bei uns 170 Dezitonnen, in den benachbarten Betrieben jedoch nur 120 und 130. Wieso? Weil ihnen die Plankennziffern ausgehend vom Geleiste gesetzt wurden.“

Das ist eine schädliche Praxis, die wiederholt diskutiert wurde. Auch der Brigadier suchte auf verschiedenen Ebenen zu beweisen, man müsse von den objektiven Bedingungen, von den potentiellen Möglichkeiten des Bodens ausgehen. Laut Angaben der Wissenschaftler sind die Böden im „Sarja“ gegenüber den anderen Landwirtschaftsbetrieben die ärmsten. In der Rayonverwaltung Landwirtschaft zeigt man dafür beim Diskutieren abscheulichem Verständnis, doch sobald die nächsten Pläne aufgestellt werden, bleibt alles beim alten. Man verweist auf die Erträge. Na ja, die sind hoch. Warum zieht man dann die anderen nicht strenger zur Verantwortung?

Auf diese Probleme eingehend, meint Völker nicht allein seine Brigade. In den vielen Jahren hat er eine ganze Reihe von Rayons des Gebiets Pawlodar und auch anderer Gebiete der Republik besucht. Er bewertet diese Erscheinung als ein Hemmnis für diejenige, die Initiative an den Tag legen, unter Aufwand all ihrer Kräfte arbeiten und mit

Leib und Seele bei der Sache sind.

Auch das Problem der Vervollkommnung der Arbeit der Auftragskollektive bewegt Völker. Er meint, daß in vielen Landwirtschaftskollektiven in dieser Hinsicht vorläufig nur der erste Schritt getan worden sei. Die größte Arbeit stehe ihnen noch bevor.

War denn das Jahr 1984 für Völker wirklich so erfolglos? Der Sowchos „Sarja“ ist ein stadtnaher Betrieb und daher berufen, Pawlodar mit Milch

Gemeinsam begaben sie sich sofort zum Abschnitt. Erst hier begriff Emanuel, welche Last er sich damit aufbürdete. Die Qualität der Schweinearbeiten war niedrig. Die Schweine sprangen, als man Wasser in die Rohre pumpte. Jeder Morgen begann mit Flüchen und Verwünschungen.

„Fast alle Rohre mußten freigelegt und neuverschweißt werden. Damit waren wir den ganzen Sommer beschäftigt. Wir kamen nicht einmal dazu, die 69 bestellten und beplanteten Hektar Land zu bewässern“, erinnert sich Völker.

## Dein Standpunkt im Leben

# Morgenrot über dem Irtytsch

und Kartoffeln zu versorgen. Anfang der 60er Jahre vermochte er seine Aufgaben nicht zu bewältigen. Die Irtytschauen, wo der Sowchos liegt, wurde damals nur selten überschattet, denn der Dampf des Buchtarma-Kraftwerkes versperrte den Fluß. Und das bedeutete, daß das Problem des Futteranbaus nun auf eine andere Art und Weise gelöst werden mußte. Geschweige denn des Kartoffelanbaus, mit dem man hier begonnen hatte. Was konnte man tun? Die armen Sandböden bei 170 Millimeter Jahresniederschlag tragen?

Als der Sowchos gegründet wurde, plante man, ein Irrigationssystem zu schaffen. Doch leider war, wie es oft vorkommt, lange nicht alles gut durchdacht. Der Direktor Grigori Maly klopfte bald hier, bald dort an, erbetelte Rohre und Zement, suchte nach Bauarbeitern.

Doch schon damals, als der Sowchos eben erst etwas hoch kam, gab es Kleiniglaube, die daran zweifelten, daß man auf einer „Mondlandschaft“ — auf diesen Sand- und Lehmböden — reiche Ernten einbringen kann.

„Auch ich verlor manchmal den Mut“, gesteht heute Grigori Maly. „Wir hatten Mais gesät“, erinnert er sich. „Die junge Saat freute Herz und Auge. Doch dann erhob sich ein Sandsturm. Er durchpöbelte die Pflanzen und schüttete sie zu. Was konnte man tun? Was sollte man anfangen?“

Ohne sich in die Technologie zu vertiefen, können wir sagen, daß man im „Sarja“ bald, sogar sehr bald, effektive Methoden des Kampfes gegen die „schwarzen Stürme“ fand. Schon im darauffolgenden Jahr war dieses Übel abgeschafft.

Gerade in dieser Zeitspanne begann Emanuel Völker auf dem Bewässerungsabschnitt zu arbeiten. Er absolvierte nach dem Armeedienst ohne Arbeitsunterbrechung ein Technikum, und Maly schlug ihm vor, die Leitung einer Baubrigade zu übernehmen. Ob ich es schaffen werde“, zweifelte Völker. Was für Erfahrungen besaß er schon? Na ja, in der Armee war er Bauarbeiter. Im Sowchos war er ein Zeitlang Garageleiter, was ihm also gewisse Erfahrungen im Umgang mit den Menschen als Organisator eingebracht hatte. Das Technikum hatte ihm um Berufskennnisse bereichert. Nach all diesen Überlegungen stimmte er zu.

Das zweite Jahr war erfolgreich. Der Klee ergab drei Schnitte. Man hatte sich darüber mächtig gefreut, denn im Sowchos gibt es kein einziges Stück Weideland. Die ganze Hoffnung setzte man auf das grüne Beifutter. Den Mais brachte 234 Dezitonnen Grünmasse und die Kartoffeln — 120 Dezitonnen je Hektar ein — dreimal mehr als im Jahr zuvor. Das begeisterte die Ackerbauern und verlieh ihnen neue Kraft.

Von da an erzielte die Brigade jedes Jahr immer größere Erträge. Später wurde auf der Bewässerungsfläche eine zweite Brigade eingesetzt — die von Walter Knaus. Er hatte bei Völker die Schule gemacht. Zwischen den Arbeitskollektiven entspann sich ein gesunder Wettstreit. 1984 holte Knaus seinen Rivalen im Kartoffelertrag ein. Das war für beide Kollektive ein freudiges Ereignis, denn all die Jahre hatten sie einander mit Arbeitskräften, Technik und guten Ratschlägen ausgeholfen.

Gegenwärtig nimmt das Bewässerungsfeld im „Sarja“ 1 000 Hektar ein, was ungefähr 8 Prozent der gesamten Ackerfläche ausmacht. Das sichert dem Sowchos nicht nur rekordhafte Mais- und Kartoffelerträge im Gebiet, sondern läßt auch die 6 000köpfige Rinderherde den ganzen Sommer durch mit Saftfutter versorgen. Gerade auf diesem Wege erzielt der Landwirtschaftsbetrieb seinen größten Gewinn — bis 650 000 Rubel jährlich.

1981 gab es im Leben von Emanuel Völker ein denkwürdiges Ereignis: Für hervorragende Leistungen im Anbau landwirtschaftlicher Kulturen wurde ihm der Titel „Staatspreisträger der Kasachischen SSR“ verliehen.

Was steht hinter diesen knappen Zellen? Jahre angestrengter Arbeit, beharrlicher Suche, Sorgen, Unruhen, Erfolge und Verdruß. Durch hohe und stabile Erträge hatte sich die Brigade einen Namen gemacht. Wie viele Delegationen kamen hierher, um mit eigenen Augen alles zu sehen und die Meisterschaft zu übernehmen. Doch Gäste bleiben Gäste, ihnen zeigt man nur das Beste, auch spricht man hauptsächlich von der Produktions-technologie. Völker und seine Kollegen erinnern sich aber auch daran, wie sich die Herausbildung ihres Kollektivs vollzog, wie

sie sich einander anpaßten und zu gegenseitigem Verständnis gelangten.

Bis jetzt war die Rede davon, daß sich die Brigade vorwiegend mit dem Kartoffel- und Maisanbau beschäftigte. Doch Völker wäre nicht er selbst, wenn er nicht zu suchen und zu experimentieren angefangen hätte. Er versuchte, auf einzelnen Schlägen Gemüse anzubauen. Das Resultat übertraf alle Erwartungen. Die Arbeiter des ganzen Sowchos wurden mit Gurken und Tomaten versorgt.

Und welche Zukunftspläne schmiedet Völker? Auf dieses Thema ging er nicht ein; man müsse zuerst das Begonnene zum erfolgreichen Ende bringen. Das Leben werde die nächste Aufgabe schon rechtzeitig stellen.

Im Rayonpartei-Komitee Pawlodar hatte man betont: Im „Sarja“ herrscht ein besonderes moralisches Klima. Die Arbeitsschulung und -erziehung in der örtlichen Schule ist gut organisiert. Die meisten Schulabsolventen bleiben im Heimatdorf. Dort leben gewissenhafte und Arbeitsame Menschen.

Arbeit wird in dieser Schule wirklich groß geschrieben. Die Sowchosleitung betrachtet die Schulorgane als ihre eigenen. Grigori Maly geht hier der Sache immer auf den Grund. Im „Sarja“ spart man nicht an Mitteln für die Schule. Dafür sind die Kinder eifrige Helfer auf den Farmen, auf dem Feld und auf den Baustellen. Es besteht auch eine Schülerproduktionsbrigade. Den Feldstützpunkt — zwei Wohnwagen und den Sportplatz — trat die Brigade den Kindern ab.

Im ersten Jahr pflügten die Schüler selbständig den Acker, säten Mais und grubbten den Boden im Sommer. Eingebbracht wurde die Ernte jedoch nicht. Für Jugendliche sei es gefährlich, mit Silomähackslern zu arbeiten, so erklärte man das.

„Aber einen Traktor könnten sie doch steuern?“ beharrte Völker.

„Die Schüler werden es doch nicht schaffen“, widersprach der Brigadeführer, Lehrer für Maschinenkunde.

Diese Episode stammt aus der Zeit, als die Schülerproduktionsbrigaden erst im Werden begriffen waren. Die Schule besaß noch keine Erfahrungen, die Fachleute hatten sie ebenfalls nicht. Die Lehrer für Maschinenkunde waren des öfteren ohne pädagogische Ausbildung, oder umgekehrt: Es waren Pädagogen ohne Arbeitspraxis im Feld. Es ging viel Zeit darauf, bis alles in Ordnung und Einklang gebracht wurde.

Die Brigade von Emanuel Völker übt schon mehrere Jahre Patenschaft über die Schüler aus. Schon viele Abgänge der Oberberger sind in ihrem herangewachsen. Die Jugendlichen lernen nicht nur die Technik führen, mit ihr umgehen, den Boden nach bestimmter Technologie bearbeiten, sondern erwerben auch eine wahre moralische Erziehung und werden in Liebe zum Boden erzogen.

Dutzende „Patenkinder“ der Brigade arbeiten jetzt nach Beendigung von Mittel- und Hochschulen im heimlichen Sowchos oder in den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben als Traktoristen und Spezialisten. Völker meint, daß die Anwesenheit der Kinder sie, die Erwachsenen, immer anspornet.

Helmut BERG  
Gebiet Pawlodar

# Aus aller Welt Panorama

## Schritte der sozialistischen Integration

### Auf Kosten der Kernkraftwerke

Das Vollzugskomitee des RGW billigte die „Konzeption der Perspektiventwicklung der vereinten Energiesysteme der RGW-Mitgliedsländer für den Zeitraum bis zum Jahre 2000“, vorbereitete von der Ständigen Kommission für Zusammenarbeit im Bereich der Elektroenergie.

In diesem Dokument wird die Hauptaufmerksamkeit auf die Deckung des Elektroenergiebedarfs der RGW-Mitgliedsländer sowie der rationellen und wirtschaftlichen Nutzung der Brennstoff- und Energieresourcen geschenkt. Zum Jahre 2000 wird erwartet, daß der Elektroenergieverbrauch in allen RGW-Mitgliedsländern gegenüber dem Jahr 1980 auf etwa das Zweifache anwachsen wird.

Während gegenwärtig größtenteils Wärmekraftwerke Elektroenergie erzeugen, so wird im weiteren der Anteil der in Kernkraftwerken produzierten Elektroenergie bedeutend zunehmen. In allen RGW-Mitgliedsländern deutet sich eine Tendenz zur Reduzierung der Nutzung von Erdöl und Naturgas für die Elektroenergieerzeugung in Wärmekraftwerken an.

In absoluten Größen wird in der Perspektive die Erzeugung von Elektroenergie in Wasserkraftwerken zunehmen. Doch ihr Anteil an der Gesamtbilanz ist unbedeutend. Intensiver wird man die Energie kleinerer Flüsse nutzen. Dazu ist der Bau einer Reihe von Mikrowasserkraftwerken vorgesehen.

Die Priorität der Kernenergie ist ein charakteristischer Wesenszug in der Entwicklung der RGW-Mitgliedsländer in absehbarer Zukunft. Gerade die Kernkraftwerke werden den größten Teil des Zuwachses der Elektroenergie zu gewährleisten. Die Kernenergieblöcke werden nahezu 75 Prozent aller neuen Kapazitäten ausmachen, die in den besagten Ländern im Zeitraum bis zum Jahre 2000 den Betrieb aufnehmen werden. Schließlich wird der Anteil der in Kernkraftwerken erzeugten Elektroenergie an der Gesamtmenge der in Elektrizitätswerken produzierten Energie in einzelnen RGW-Mitgliedsländern bei 50 Prozent liegen. Schon jetzt gehört Bulgarien neben Frankreich, Finnland, Schweden und der Schweiz zu den fünf Staaten, die mehr als 25 Prozent ihrer Elektroenergie in Kernkraftwerken erzeugen.

zweite, eine ähnliche, wird sich in Richtung Rumänien ziehen.

Zugleich wird die Möglichkeit erwogen, Umspannwerke, eine Art „Gleichstromzwischenanlagen“, auf den Elektrizitätswegen zwischen dem Einheitlichen Energiesystem der UdSSR und dem Vereinigten Energiesystem der RGW-Mitgliedsländer zu bauen. Dadurch wird sich die Arbeitsweise der Kraftwerke verbessern und wird man Großhavarien in den Elektrizitätsnetzen verhüten können, falls im Energiesystem ein oder mehrere Energiegroßblöcke aussetzen.

Zu den aktuellen Sorgen der Energetiker der sozialistischen Länder gehört die Modernisierung moralisch veralteter Ausrüstungen in den Kraftwerken. Dazu plant man den Bau möglichst wirtschaftlicher Energieblöcke, die den spezifischen Brennstoffverbrauch für die Energieerzeugung verringern. Hier setzt man große Hoffnungen auf die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der sozialistischen Länder. Es wird beabsichtigt, eine ingenieurtechnische und industrielle Zusammenarbeit zur Einführung der Mikroprozessoren in die Energetik und zur Entwicklung von Apparaturen für automatische Steuerung der Kraftwerke und Stromnetze zu entwickeln.

Schließlich sieht die vereinbarte Konzeption die Zusammenarbeit im Bereich neuer Energiequellen vor. Das bezieht sich auf Sonnenstrahlung, Thermalquellen, Wind, Flut und Ebbe, Energie der Wellen, Bioenergie...

Die Konzeption enthält die Erarbeitung eventueller elektrischer Verbindungen zwischen den Energiesystemen von Ost- und Westeuropa. Der Austausch von Elektroenergie zwischen Ost und West erweitert sich ständig, es gibt Möglichkeiten für deren weiteren Ausbau.

Auf Grund der Konzeption haben die RGW-Mitgliedsländer mit der Erarbeitung des „Generalschemas der Entwicklung der Energetik für den Zeitraum bis zum Jahre 2000“ begonnen.

Alexander KOWALKIN, Verantwortlicher Sekretär des sowjetischen Teils der Ständigen RGW-Kommission für Elektroenergie

### Eindrucksvolle Demonstration

Zu einer eindrucksvollen Demonstration von Zorn und Trauer wurde in Santiago die Beisetzung von zwei chilenischen Patrioten — Jose Manuel Parada und Manuel Guerrero, die vom Pinochet-Geheimdienst im Zentrum der chilenischen Hauptstadt entführt worden waren. Ihre verstümmelten Leichen sowie die Leiche von Santiago Nattino wurden 15 Kilometer von der Stadt entfernt aufgefunden.

Ein Vertreter der volkdemokratischen Bewegung, der Kommunisten, Sozialisten und Vertreter anderer Linkskräfte angehörten, teilte mit, daß die Beisetzung der Patrioten zu einer der größten Protestdemonstrationen in allen Jahren der Herrschaft der faschistischen Diktatur wurde. Tausende Menschen zogen in den Straßen von Santiago zu dem von Soldaten und Carabineros umzäunten Friedhof. Sie trugen rote Banner und Transparente, die das erneute Verbrechen von Pinochet zornig verurteilten und im Chor Antidiktaturparolen sprachen.

Die Redner auf der Trauerkundgebung betonten, daß das Andenken an die Opfer der Diktatur in den Herzen der Chilenen ewig weiter leben wird.

Auf einen Appell der oppositionellen Organisationen sollen am 11. April in Chile umfangreiche Protestkundgebungen gegen das faschistische Regime veranstaltet werden.

### Wahres Gesicht Pentagons „kosmischer“ Fälschungen

Es ist schon längst bekannt, daß in den USA bei jeder Diskussion der Bewilligungen für das Pentagon eine Kampagne um eine „sowjetische Militärmacht der UdSSR“ aufgezogen wird. Dieses Jahr stellt auch keine Ausnahme dar. Im Entwurf des Militärbudgets, der zur Zeit im Kongreß debattiert wird, ist die Bereitstellung von enormen Bewilligungen für die Stationierung neuer Waffensysteme und für die Entwicklung kosmischer Rüstungen vorgesehen. Die Kongreßabgeordneten muß man „überzeugen“, wo zu auch das neue Machwerk des Pentagons „Sowjetische Militärmacht“ dient. Es handelt sich dabei um eine Publikation, die auf Erfindungen aufbaut und jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt.

Greifen wir als Beispiel das Kapitel „Strategische Initiative und kosmische Programme“ heraus. Schon die Bezeichnung selbst soll an die sogenannte „strategische Verteidigungsinitiative“ der USA, in die Alltagssprache übersetzt, an die Sternenkriege Ronald Reagans, erinnern, die UdSSR wirke auch an so etwas ähnlichem mit. Und um den unbedarften Leser das noch mehr glauben zu machen, wird ferner von unverblühten Erfindungen Gebrauch gemacht. Die Sowjetunion gebe weiterhin den Programmen zur Nutzung des Weltraums zu militärischen Zwecken Vorrang. Sie habe eine tiefgestaffelte „strategische Verteidigung“ aufgebaut, entwickle Laserwaffen und so weiter. Es wird sogar behauptet, die UdSSR bereite möglicherweise (wohlgeheißt) ein Raketenabwehrsystem auf dem Territorium des Landes vor.

Dieses „möglicherweise“ wird oft von den Autoren von Erfindungen über eine „sowjetische Bedrohung“ benutzt und dient als ein Zeugnis dafür, daß es keine realen Tatsachen gibt und geben kann, die diese Erfindungen „unter Beweis“ stellen könnten.

Hier seien das Pentagon und dessen Chef Weinberger, der eine neue „Untersuchung“ vorgelegt hat, an folgende konkrete Tatsachen erinnert. Schon am Tage des Starts des ersten Kosmonauten Juri Gagarin in den Weltraum wandte sich die UdSSR an die Menschen unseres Planeten, an die gesamte fortschrittliche Öffentlichkeit mit dem Appell, durch gemeinsame Anstrengungen den irdischen Weltraum in den Schauplatz einer Zusammenarbeit im Interesse des Friedens und des Fortschritts zu verwandeln. In ihren Memoranden vom 18. März und 30. April 1957 versuchte die UdSSR, Washington davon zu überzeugen, daß eine Nutzung des Weltraums zu militärischen Zwecken gefährlich ist.

Sie schlug vor, einen Vertrag über das Verbot der Stationierung von Waffen jeglicher Art im Weltraum und einen Vertrag über das Verbot der Anwendung von Gewalt im Weltraum und aus dem Weltraum gegenüber der Erde abzuschließen und brachte als dringende und wichtige Frage den Punkt über die Nutzung des Weltraums ausschließlich für friedliche Zwecke ein.

Und die USA? Sie haben alle diese Appelle und Vorschläge als „unakzeptabel“ zurückgewiesen. Auch im Bereich der Weltraumwaffen sind die USA von Anfang an als

Initiatoren eines ziellosen Wettlaufes aufgetreten. Schon am 19. Oktober 1959 wurde in den USA ein Experiment angestellt, bei dem mit einer von Bord eines B-47-Bombers gestarteten Rakete der Satellit „Explorer 6“ abgefangen wurde. Das offizielle Washington stellte sich als eines der wichtigsten Ziele, „eine militärische Überlegenheit auf dem Gebiet der Nutzung des Weltraums für militärische Ziele zu erreichen.“ „Der Weltraum ist schon zum Bereich der Kriegshandlungen geworden“, „die Operationen im Weltraum erfordern die Erreichung einer Überlegenheit in diesem Bereich“, die militärischen Bemühungen im Weltraum „helfen den USA, ihre strategische Überlegenheit über die Sowjetunion wiederherzustellen“ — das sind die Parolen, die die Vertreter des Pentagon immer ausgeben. Als die Regierung Reagan zur Macht kam, haben die militärischen Weltraumprogramme einen Wert von 100 Milliarden Dollar erreicht. Und die gegenwärtige Administration hat allein innerhalb von drei Jahren 30 Milliarden Dollar für diese Zwecke ausgegeben.

In den letzten Jahren hat Washington Kurs darauf genommen, den Weltraum umfassend zur Stationierung von Waffen, darunter zur Bekämpfung von Satelliten und für Schläge gegen irdische Ziele, wie gegen Ziele der Raketenabwehr zu benutzen. USA-Verteidigungsminister C. Weinberger erklärte 1982: „Wir müssen ein Potenzial aufbauen, das uns gestattet, nicht nur das Funktionieren feindlicher Raumsysteme zu stören, sondern auch diese vollständig auszuschalten.“ Gewiß fanden alle diese Fakten keinen Platz in der Broschüre des Pentagon. Denn viel zu unansehnlich hätte die Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt ausgesehen, viel zu widerwärtig wären dann in den Augen der Leser die Autoren dieses Machwerks.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

### In wenigen Zeilen

**KOPENHAGEN.** Auf die Notwendigkeit einer Aktivierung der Anstrengungen zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas hat der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Danemarks, A. Joergensen verwiesen. Auf einer Friedenskundgebung in der Stadt Alborg betonte er, daß die Schaffung einer solchen Zone im Norden des Kontinents, die von den Großmächten garantiert würde, zum ersten Schritt bei der Schaffung derartiger Zonen auch in anderen Teilen Europas werden könnte. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Danemarks forderte von der dänischen Regierung eine Ablehnung der gefährlichen Pläne für die Militarisierung des Weltraums. Er verlangte, daß sie sich gegen das nukleare Wettrennen wendet.

**PARIS.** Der bevorstehende Prozeß gegen den Gestapo-Chef von Lyon Klaus Barbie müsse die junge Generation zum Nachdenken veranlassen und ihr vor Augen führen, was der Nazismus darstellte und wofür die Versuche seiner Wiederbelebung führen können. Das erklärte der ehemalige Resistance-Kämpfer Raymond Aubrac in einem Interview mit der Wochenschrift „Unité“. Er war am 21. Juni 1943 zusammen mit dem Vorsitzenden des Nationalrates der Resistance, Jean Moulin, verhaftet und im Laufe einer Woche von der Gestapo verhört worden.

„Belm Betreten des Büros des Gestapo-Chefs wurden mit der Arme im Rücken verdreht und Handschellen angelegt, wonach Barbie auf mich einschlug“, berichtete Aubrac. Zum Tode verurteilt hatte Raymond Aubrac mit Hilfe von Partisanen entkommen können. Jean Moulin aber wurde von der Gestapo ermordet.

**ATHEN.** Der griechische Ministerpräsident A. Papandreu hat erneut die Absicht seiner Regierung bekräftigt, für die Entfernung amerikanischer Kernwaffen aus Griechenland zu wirken. Auf einer Pressekonferenz in Athen verwies A. Papandreu darauf, daß obwohl den Vereinigten Staaten offiziell nicht mitgeteilt wurde, daß die Regierung entschlossen ist, die in Griechenland stationierten amerikanischen Kernwaffen zu entfernen, Washington „unsere Absichten aus meinen Ausführungen im Parlament und vor der Öffentlichkeit bekannt sein müssen“. Die Entfernung von Kernwaffen müsse dazu beitragen, betonte der griechische Ministerpräsident, die Pläne der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone auf dem Balkan in die Tat umzusetzen.

### Forderung demokratischer Öffentlichkeit

Rund 60 politische und gesellschaftliche Organisationen Bayerns und anderer Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland haben erklärt, daß sie an Protestdemonstrationen in Nesselwang, Bayern gegen das für den kommenden Mai geplante Treffen ehemaliger SS-Leute teilnehmen wollen. Mehr als 100 bekannte Politiker der Bundesrepublik werden nach Nesselwang kommen, um mit den Demonstranten mitzuprotestieren. Wie die Nachrichtenagentur DPA meldet, werden die Forderungen der demokratischen Öffentlichkeit an die Bonner Regierung, den Treffen ehemaliger SS-Leute in der Bundesrepublik Deutschland ein Ende zu setzen, mit immer stärkerem Nachdruck erhoben.

Die Absicht der Unverbesserlichen unter den ehemaligen Angehörigen verschiedener faschistischer Organisationen, ihre Treffen zu einem Zeitpunkt abzuhalten, da die ganze fortschrittliche

Menschheit den 40. Jahrestag der Zerschlagung des Hitlerfaschismus feiern wird, wird nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt als eine unverfrorene Provokation bewertet, die eine Beleidigung des Andenkens von Millionen Opfern der hitlerfaschistischen Tyrannei darstellt. Wie auf der in der bayerischen Stadt Kempen abgehaltenen Pressekonferenz, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) veranstaltet wurde, festgestellt war, hat die DGB-Führung beschlossen, an alle Bundestagsabgeordnete eine Botschaft zu richten, in der sie aufgefordert werden, im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag der Zerschlagung des Hitlerfaschismus eine „klare Position“ zu beziehen. Wie auf der Pressekonferenz betont wurde, ist es die Pflicht des Bundestags, alle Organisationen der ehemaligen SS-Leute aufzulösen und zu verbieten.

### Treffen des UdSSR-Botschafters mit US-Staatssekretär

Ein Gespräch zwischen dem Botschafter der UdSSR in den USA, A. Dobrynin, und dem USA-Außenminister G. Shultz hat in Washington stattgefunden. Nach dem Gespräch erklärte der sowjetische Botschafter: „Wir behandeln mit dem Staatssekretär die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen in ihrem gesamten Komplex — von den Verhandlungen in Genf bis zu den Beziehungen in anderen Bereichen. Bei dieser Aussprache wurde der Vorfälle mit den USA-Militärangehörigen in der DDR angeschnitten. Es ist vereinbart, daß der Oberkom-

### Generalstreik gegen israelische Besatzer

Das Westjordangebiet und der Gazastreifen sind von einem Generalstreik der arabischen Bevölkerung gegen die israelischen Okkupanten erfaßt. Betriebe und Einrichtungen liegen still. Bildungseinrichtungen und Geschäfte sind geschlossen.

Dieser Tage war es in verschiedenen Ortschaften zu Zusammenstößen zwischen der arabischen Bevölkerung und israelischen Soldaten gekommen. Die von Tel Aviv zur Niederschlagung der Demonstrationen hierher beorderten Spezialkommandos wurden von einem Steinhaapel empfangen. Auf ihrem Weg waren Barrikaden und Sperren errichtet. In Bethlehem eröffneten die Okkupanten das Feuer auf eine Kundgebung vor der Militärkommandantur. Auch im Palästinaerlager Al Duhelsha setzten die Besatzer Waffen ein. Zahlreiche Araber wurden schwer verletzt. Mehrere Dutzend Menschen wurden von den Besatzern eingekerkert.

Über die arabischen Gebiete Israels, deren Einwohner sich den Aktionen der Bevölkerung der besetzten Gebiete zum Schutz ihrer legitimen nationalen Rechte anschlossen, wurde der Kriegszustand verhängt.



### Vorhaben der britischen Labourpartei

Die Labour-Regierung würde, wenn sie an die Macht käme, innerhalb eines Jahres alle amerikanischen nuklearen Stützpunkte und nuklearen Waffen von den britischen Inseln entfernen, hat der Führer der britischen Labourpartei, Neil Gordon Kinrock, in einem Interview des britischen Fernsehens erklärt. Kin-

clearwaffen und der Verwandlung Europas in eine kernwaffenfreie Zone verwiesen wird. Neil Kinrock kritisierte scharf den völkfeindlichen Kurs der Konservativen. Er betonte, daß die Verwirklichung der Pläne zur Übergabe der gewinnbringenden Staatsbetriebe, solcher wie „British Telecom“ in die

### Die Schatten des Weißen Hauses

Der Beschluß der UNO-Vollversammlung über die Durchführung eines Internationalen Jahres der Jugend lenkte die Aufmerksamkeit der gesamten Weltöffentlichkeit auf sich. Hierfür wurden in vielen Ländern nationale Komitees geschaffen. Im Rahmen der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung wurde eine Konferenz zur Frage der Stellung der Jugend durchgeführt. Für die Koordinierung dieser Tätig-

keit wurde ein Konsultativkomitee aus 24 Mitgliedstaaten der UNO geschaffen. Dazu gehören unter anderem die Sowjetunion, Polen, Rumänien, die VDRJ, die USA und die BRD. Wie sich jedoch zeigt, sind die edlen Aufgaben des Konsultativkomitees, die auf die Tagesordnung durch die internationale Gemeinschaft gestellt wurden, nicht allen nach dem Geschmack.

Unter dem Deckmantel des Wahrzeichens der UNO wird ein Angriff auf die junge Generation gestartet. Man versucht, sie in sich bekämpfende Lager zu spalten. Darauf zielt das auf Initiative Washingtons in Vorbereitung befindliche Treffen auf Jamaka ab, wo geplant ist, wie die ICA in einem „den Gesichtspunkten der USA-Regierung widerspiegelnden“ Kommentar meldet, eine Allianz der proamerikanischen „Führer der Jugend der freien Welt“ zu schaffen.

„Die Rechte und Interessen der Jugend sind nur im Frieden zu verwirklichen“, unterstrich UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar in seiner Rede anläßlich der Durchführung des Internationalen Jahres der Jugend. „Der Kampf für den Frieden und die Abrüstung wird (von der Organisation der Vereinten Nationen) als Hauptphase der Bestrebungen der Jugend betrachtet.“

Welche Probleme stehen heutzutage auf dem Gebiet der Gewährleistung der Rechte und Interessen der Jugend? Wenden wir uns in Beantwortung dieser Frage dem Bericht des UNO-Generalsekretärs zu. „Die größte Verbreitung im Leben der jungen Menschen des jetzigen Jahrzehnts“, heißt es darin, „erfuhren solche Worte wie ‚Mangel‘, ‚Arbeitslosigkeit‘, ‚Teilbeschäftigung‘, ‚Unruhe‘, ‚Schutzlosigkeit‘, ‚Existenzmittel‘ und sogar das Wort ‚Überleben‘.“

„Nur das tiefe Verständnis der sich herausgebildeten Lage und der wahrscheinlichen Perspektiven“, betonte in seinem Bericht J. Perez de Cuellar, „kann zur Schaffung besserer Bedingungen für die Jugend auf dem Gebiet der Bildung und des Erwerbs eines Berufes führen... Das ist besonders wichtig, weil viele Länder keine konkrete Politik und keine konkreten Programme besitzen, die die Jugend betreffen.“ Ergänzt sei, daß sich diese Politik in einzelnen Ländern grundlegend von den Interessen der Jugend unterscheidet. Nehmen wir beispielsweise die „Reaganomik“, ein klassisches Beispiel dafür, wie der Kapitalismus die gesellschaftlichen Bedürfnisse des „Big Business“ und dem Militär-Industrie-Komplex opfert. Das Pentagon verausgabt Milliarden für das Wetrüsten und die Realisierung des Programms der „Sternenkriege“. Reagans „gleichzeitige“ wurden die Bereitstellungen für die Entwicklung der Wissenschaft, Bildung, Kultur und das Gesundheitswesen um 40 Milliarden

Warte der UNO aus die Aufgaben des Jahres der Jugend. Sie zu lösen aber wird unter den konkreten Bedingungen eines jeden Landes empfohlen. Was beispielsweise Griechenland, Finnland und Schweden bereits tun. Sicherlich wird es wohl keiner wagen, die Erfolge auf dem Gebiet der Jugendpolitik auch einiger junger Nationalstaaten — so Konos, Tansania, Algeriens und Indiens — zu negieren.

(Schluß folgt)

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Zu Gast bei Pionieren

Neulich fand im zweiten Pionierhaus von Koktschetaw ein denkwürdiges Treffen mit den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Trofim Trofimowitsch Saika, der ehemaligen Arbeitsveteranin Marschida Galijewna Jarmuchamedowa und den Soldaten Alexander Sinowjew und Sergej Ananjew statt.

Trofim Trofimowitsch Saika wohnt jetzt im Dorf Aryk-Balyk. Die Pioniere stehen schon längere Zeit mit ihm im Briefwechsel, und nun fand auf ihre Einladung das Treffen mit dem ehemaligen Politleiter statt. Genosse Saika nahm an den Kämpfen im Fernen Osten, danach gegen die Weißfinnen und später auch gegen die Hitlerhorden teil. Er war Panzersoldat. Schon im Fernen Osten tat er sich durch Findigkeit und Mut hervor und wurde mit dem Orden des Roten Kampfbanners ausgezeichnet. Michail Iwanowitsch Kalinin selbst hatte ihm in Anwesenheit von Klimenti Jefremowitsch Woroschilow und Semjon Michailowitsch Budjonny im Kremli diese hohe Auszeichnung der Heimat überreicht. Dieser Tag hat sich ihm für immer eingeprägt.

Trofim Trofimowitsch kämpfte bis 1943, bis er schwer verwundet wurde. Nach der Genesung war er als Lehrer und später als Leiter der Rayonabteilung Volksbildung tätig. Hier arbeitete er bis zu seiner Pensionierung.

Marschida Galijewna Jarmuchamedowa war 15 Jahre alt, als der Krieg ausbrach und das Werk aus Podolsk nach Koktschetaw evakuiert wurde. Hier begann sie als Lehrerin im Arbeiterweg. Manchmal dauerte eine Arbeitsschicht bis zwölf Stunden, denn die Front brauchte dringend Mienen.

„Meine Finger bluteten oft von den scharfen Eisenteilen. Doch wir hielten durch“, erzählt die Arbeitsveteranin stolz.

Nach dem Krieg beendete sie die Abendschule und danach im Fernstudium die pädagogische Hochschule. Darauf begann sie ihre Lehrtätigkeit in der zweiten Mittelschule.

Die unlängst in Reserve versetzten Soldaten Alexander Sinowjew und Sergej Ananjew berichteten über ihren Armeealltag, was für die Jungen, die ebenfalls bald die Uniform anziehen werden, sehr interessant war.

Alexander FLECHNER

Gebiet Koktschetaw

## Unsere Gruppe war die aktivste

Auf der jüngsten Pionierversammlung zogen wir das Fazit unserer gesellschaftlichen Arbeit im dritten, längsten Unterrichtsviertel. Es stellte sich heraus, daß der Februar für unsere 4b der fruchtbarste Monat gewesen war. Am 19. Februar erhielten wir den ersten Preis im Marschliedwettbewerb unter den Pionieren der 4. bis zur 7. Klasse. Alle Pioniere unserer Gruppe rüsten zu diesem Fest sehr ernst und fleißig. Jeden Tag blieben wir mit unserer Klassenleiterin Lilli Nikolajewna nach

dem Unterricht und übten uns im Singen und Marschieren.

Als die Jurymitglieder Marina Alexandrowna Golowina, Olga Winholowna Gellert und Wladimir Emanuelowitsch Daubert uns zum 1. Platz gratulieren, schauten wir unsere Klassenleiterin dankbar an, denn sie hatte den größten Beitrag zum Erfolg geleistet. Sie hatte so viel Geduld mit uns gehabt!

Larissa KARI,  
Makarenko-Schule  
Taldy-Kurgan



## Mit Pinsel und Stift befreundet

Die Pioniere der 4a aus der Schule in Burno-Oktjabrskoje versuchen alles, was sie bewegt, mit Stift und Pinsel aufs Papier zu bringen.

Ich habe auf den Bildern der jungen Hobbymaler ein schönes Märchenfestival und Winterfreuden gesehen. Auch Regentage und Sommererlebnisse zeichnen sie gern.

Diesmal war die Zeichensammlung der jungen Helden des Krieges gewidmet. „Wir haben unsere beliebten jungen Helden der Sowjetunion und junge Antifaschisten gezeichnet“, erklärten mir meine Begleiterinnen Lene Beisel und Tanja Bauer.

Mir fiel das Bild „Der kleine Schustersohn“ von Lena Beisel auf. Ich erinnerte mich gleich an die gleichnamige Geschichte vom mutigen Jungen, den die Faschisten lange folterten und quälten und schließlich zusammen mit seinen Landsleuten erschossen. Lena hat den jungen Helden unter traurigen Greisen, weinenden Kindern und Frauen gezeichnet.

Elmira Dshunisbekowa hat Sinna Portnowa in einem blütenweißen Kleid gemalt. „Ich habe sie als ein fröhliches Mädchen aus der Vorkriegszeit dargestellt. Sinna war nur ein wenig älter als wir, sie hat sicher Blumen geliebt,

## Eine Elternversammlung mit... Zitrone

Anfänglich saßen die Jungen und Mädchen zwischen ihren Eltern steif und waren etwas verklemt. Mißmutig schielten sie zu ihren Müttern und Vätern hinauf. Was Interessantes und Gutes kann man schon von einer Elternversammlung erwarten, sagten diese schiefen Blicke. Mitten auf dem festlich gedeckten Teetisch lag eine einzige Zitrone...

Als die jetzigen jungen Menschen zum erstenmal die Schulschwelle betraten, hatte eine Mutti ein Zitronenkorn in den Blumentopf gesteckt und so wuchsen die Kinder und das Zitronenbäumchen zusammen auf. Heute hatten die Kinder die erste Frucht abge-

pflückt und ihre Eltern zu einer Teerunde eingeladen. An diesem Tisch sollte zwischen Eltern und Schülern offen über die Berufswahl diskutiert werden.

Zuerst ergriffen die Melkerinnen Jewina und Derebko das Wort. Sie erzählten über ihren Beruf, den wir alle kennen. Frau Jewina führte die Zahl 205 000 an. So viel Kinder nämlich können sich zugleich an der Milch satttrinken, die ihre Farm an nur einem Tag an den Staat liefert. Der Fahrer Bakumenko hat im verlossenen Jahr 54 000 Tonnenkilometer geleistet. Er gab uns die Aufgabe auf, zu berechnen, wievielmals er bis Moskau und zurück gefahren

wäre. Wie kolossal sind doch die Arbeitsleistungen unserer Eltern! Auf dieser Versammlung erfuhren wir interessante Dinge über ihre Berufe und ihre Probleme. Wir sind stolz auf unsere Eltern.

Lena Klimenko informierte sie über unsere Pläne in der Schülerproduktionsbrigade. Im verlossenen Sommer hatten wir gut im Gemüsesowchos geholfen; auch im kommenden wollen wir auf der Höhe sein.

Zum Schluß schnitten wir unsere Zitrone auf, tranken duftenden Tee und aßen die von den Mädchen selbstgebackenen Kuchen.

Igor KOTELEWEZ

## Feste Freundschaftsbande

Ich war sechs Jahre alt, als ich mit meinen Eltern eine Reise nach Bulgarien unternahm. Obwohl es schon lange her ist, und ich damals noch klein war, sehe ich noch ganz deutlich die gastfreundlichen Bulgaren vor mir, die wir im herrlichen Kurort Albena und in der Stadt Tolbuchin kennengelernt haben.

Das Interesse für Bulgarien ist zu meinem Hobby geworden. Ich sammle Bücher und Ansichtskarten über das Freundesland, Bücher über die Befreier des mutigen bulgarischen Volkes vom türkischen Joch. Es waren tapfere russische Soldaten und Offiziere, Krankenschwestern und Ärzte. Man kann sie wahre Internationalisten nen-

nen, oft mußten sie ihr Leben für die Befreiung ihrer slawischen Brüder hingeben. Deshalb behaupten die Bulgaren, daß die Wörter Russe und Freund für sie gleichbedeutend sind.

Andrej POLJAKOW,  
Klasse 7a, 11. Schule  
Aktjubinsk

## Der Kater als Schiedsrichter

Ich hatte eine schöne Angelrutte geschenkt bekommen. Eines Tages ging ich mit Sergej Danejatin, auch Schüler unserer 92. Schule, Fische fangen. Er hatte kein Gerät, und so angelten wir abwechselnd mit meinem.

Zuerst fing Sergej einen kleinen Karpfen. Bei mir biß keiner an. Danach zog Sergej eine Karausche aus dem Wasser. Eine große! Ich jedoch hatte wieder nichts...

Etwas später zog Sergej einen Gründling aus dem Wasser. Und ich hatte einfach kein Glück. Sergej riet mir, Geduld zu schöpfen. Aber daraus wurde auch nichts. Ich wickelte schließlich verärgert die Angelchnur auf und schritt neben Sergej nach Hause.

Wie sollte ich nun mit leeren Händen nach Hause ankommen? Unterwegs versuchte ich, meinen Freund auf den Gedanken zu bringen, daß die Hälfte seines Fanges eigentlich mir gehöre, denn er hatte die Fische doch mit meiner Angel gefischt! Aber Sergej war nicht einverstanden.

Während wir noch am Tor heftig diskutierten, hatte sich der Kater unseres Nachbarn herangeschlichen. Er langte mit der Pfote in den Eimer und Schwupps! lag ein Fisch auf dem Boden, und der Kater verzehrte ihn mit Genuß.

Kolja KOBERT,  
7. Klasse

Alma-Ata

## Die Bachstelze vor dem Spiegel

Eines Tages beobachtete ich eine komische Bachstelze, die ihr Abbild neugierig im Spiegel eines Motorrads betrachtete. Sie flatterte vor dem Spiegel und schaute immer wieder hinein, als ob sie sich vergewissern wollte, ob sie es wirklich sei. Dann ließ sie sich für eine kurze Weile auf die Lenkstange nieder und starrte den Vogel im Spiegel an. Sie wiederholte diese Tricks mehrmals, bis ein Mann aus dem Tor kam und sich dem Motorrad näherte. Der Vogel, verscheucht durch den Lärm des

angelassenen Motors, ließ sich unweit auf den Boden nieder und tänzelte hin und her, wobei er immer wieder zum Spiegel hinüberschielte.

Der Mann fuhr langsam los. Die Bachstelze hielt es nicht lange aus. Sie erhob sich, holte das Motorrad rasch ein und flatterte vor dem Spiegel wie in einem Tanz. Bald verschwand das Motorrad mit dem Vogel aus meiner Sicht...

Edmund OBERMANN



Bei den Jungen von Balchash ist der Judokampf sehr beliebt. Pioniere und Komsomolzen besuchen die Judo-Sektion beim Stadtpionierpalast. Wenn ein Wettkampf durchgeführt wird (und die gibt es oft genug) findet man im Zuschauerraum kaum einen freien Platz.

Im Bild: Die jungen Judokas auf der Matte. Foto: Viktor Krieger

Samuil MARSCHAK **Der erste Regen**

Nach Frost und Schnee der erste Regen, Der Lenz die Birke nicht verziert,  
Allein der Wind ihn bald, Doch ihre Zweige glühn und blitzen  
Ein Teil jedoch vom vertrieb. Mit Perlen um und um garniert,  
An kahlen Zweigen haften blieb. Deutsch von Philipp Gornies

Noch hat mit krausen Blätterspitzen

**Redaktionskollegium**  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Wie Oma und Heini ein Märchen ummachten

Heini hat es gern, wenn seine Großmutter ihm Märchen vorliest oder erzählt. Nach jedem neuen will er es unbedingt nachspielen. Heute hat die Oma ihm das Märchen „Der Fuchs und der Wolf“ vorgelesen. Es hat ihn sehr beeindruckt.

„Ist der Fuchs aber schlau gewesen! Alle Fische hat er vom Schlitten herabgeworfen!“ meint der fünfjährige Junge und zieht schnell den Spielkasten hervor. Er kramt energisch darin, aber es gibt unter den Gummi- und Plüschtieren keinen Fuchs und auch keinen Wolf.

„Im Märchen ist alles möglich“, tröstet ihn seine Oma. „Du kannst auch andere Tierchen nehmen und dir einbilden, daß es ein Fuchs und

ein Wolf sei.“ So wird das Gummihündchen zum schlauen Fuchs, der gutmütige Teddybär zum alten Mann und Ritas Puppe zur alten Frau. Nun steht sie im grauen Tuch vor ihrem aus Bauklötzen errichteten Haus und begrüßt den Alten mit Omars Stimme. Sie jammert wegen der verlorenen Fische und schilt ihn höchst erzürnt eine Schlafmütze, einen Taugenichts und einen Tölpel, weil ihm der schöne Pelzkragen verlustig gegangen ist.

Heini schaut in das vor Eifer errötete Gesicht seiner Großmutter und bittet: „Noch einmal, Oma!“ Oma guckt ihren Enkel an und begreift, daß sie es übertrieben hat. Vielleicht soll sie die Handlung ändern? Aber sie will das

Spiel auch nicht verderben.

Wieder hält der Schlitten mit den Fischen an Hündchen:

„Schäme dich, du Taugenichts!“ sagte Oma plötzlich mit grober Stimme zum Fuchs. „Machst mir hier vor, daß du tot bist, steh sofort auf! Für heute will ich dir verzeihen, wenn du bei mir um ein paar Fische bittest.“

Heini sieht seine Oma einen Moment erstaunt und erwartungsvoll an, dann lacht er laut auf: Ihm gefällt das neue Märchen!

„Lieber Mann“, sagt er mit verstellter Stimme, „gib mir bitte, ein paar Fischlein, ich bin sehr hungrig. Ich will nie mehr so niederrüchig sein.“

Der Teddybär ist nicht nachträglich, und der Fuchs bekommt ein

dem Sonderstempel.

2. Wer einen Brieffreund in der DDR sucht, schicke uns eine Ansichtskarte seiner Stadt mit seiner Adresse, seinem Alter, Hobbys und so weiter darauf. Wir geben die Karten dann an Thälmannpioniere weiter.

Die Adresse:  
FDJ-Kreisleitung  
Sekretär Agit-Prop.  
DDR 915 Stollberg,  
PSF 33  
Christian PAPANMEIER

Stollberg/DDR

paar Fische. Er entfernt sich zufrieden (Omars Hand führt das Tier hinter den Teppich).

Die Alte braucht nicht mehr zu schimpfen, weil doch auf dem Schlitten noch genug Fische liegen. Sie freut sich: „Was für ein reicher Fang! Du bist ein tüchtiger Kerl. Es wird heute eine schmackhafte Fischsuppe und auch Bratfische geben.“

Die Augen des Jungen leuchten. Doch plötzlich wird er traurig, und der Teddybär sagt: „Weißt du, Mutter, ich wollte dir einen Fuchspelz mitbringen, aber... den Fuchs habe ich laufen lassen. Er will auch leben!“

„Schadet nichts“, erwidert Oma, „du gehst morgen früh in die Kaufhalle und kaufst einen künstlichen.“

„Unbedingt“, verspricht der Teddybär froh.

Kornelius NEUFELD

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR, 473027 g. Celinograd.  
Dom Sowetow, 7-j etazh, «Frojdnschaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefle — 2-77-11, Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

ИНДЕКС 65414  
«ФРОЙНДСЧАФТ»  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 5592 УН 00667